Landgang in Panama

In den letzten acht Tagen hatten wir uns mit Stefan von der Sawadi ein Auto ausgeliehen und waren von Panama City aus Richtung Costa Rica unterwegs. Eigentlich wollten wir zum Vulkan Baru, dem höchsten Berg Panamas (3.478 m). Aber dann bogen wir doch schon vorher in ein kleineres Gebirge ab und sind in einem winzigen Dörfchen mit dem wohlklingenden Namen Santa Fé gelandet. Dort war's so schön, dass wir gleich drei Tage im Hostel Tierra Libre (www.santafepanama.info) hängengeblieben sind. Von hier aus kann man unzählige Wasserfälle in den Bergen erwandern und in den eiskalten Fluten baden gehen.



An Marcus seinem Geburtstag gab es als Überraschung einen Ausritt in die Berge. Es ging sehr steil bergauf und ab und durch den Regenwald. Die letzten Meter stampften wir durch knietiefen Schlamm bis zu einem Wasserfall.



Nach kleinen Startschwieri+gkeiten und Verständigungsproblemen mit den Pferden, ging es im Galopp zurück zum Hostel.





Auf dem Rückweg mussten die Pferde so steile Passagen bewältigen, dass Marcus dann doch lieber von seinem 14 Jahre alten Gaul abstieg. Er hatte so Mitleid mit ihm, weil "Chocolate" schon ein Bein nachzog und immer wieder auf dem Geröll ausrutschte. Cesar, der Besitzer, versprach, daß Chocolate nun in Rente geht. Wir hoffen es sehr für ihn.

Am nächsten Tag nahmen wir an einer weiteren Touristenattraktion teil – dem Rivertubing. Ist ganz simpel. Man setzt sich in einen aufgeblasen LKW-Schlauch und gleitet durch die Stromschnellen einen Fluß hinab. Das macht mords Spaß. Da wir das warme Karibikwasser nur gewöhnt sind, war der Po nah einer Stunde dann doch etwas unterkühlt...



Santa Fé jedenfalls mit seiner angenehm frischen Luft scheint ein kleiner Melting Pot zu sein. Das Hostel Tierra Libre betreibt ein Pärchen aus Holland und Kambodscha, ein anderes Hostel ein belgisch-argentinischen Paar und wir bekamen sogar echte Röstis bei einer echten Schweizerin, die ein kleines vegetarisches Restaurant hat. Und doch winken einem die Dorfbewohner fast immer freundlich zu.

Bei einer Wanderung zu einem der zahlreichen Wasserfälle trafen wir im Regenwald Kaffeepflücker. Es gibt dort in der Region keine Plantagen, sondern die Pflücker streifen durch den Wald und pflücken von den Kaffeebäumchen die Früchte.



Es dauert dementsprechend lange, bis so ein Sack voll ist. Und dann haben sie noch den Rückweg bis zur Cooperative, wo alle ihren Kaffee abgeben. Wir kauften dort ein Libre (454 g) Kaffeebohnen für 5 Dollar. Er duftet köstlich und natürlich schmeckt er frisch gemahlen und aufgebrüht unglaublich gut. Genauso einen Kaffee gab es jeden Morgen zum Frühstück im Hostel, der per Hand gemahlen wurde. Aber das kennt man ja auch von anderen Orten, an denen man die einheimischen Spezialitäten probiert. Es schmeckt halt unvergleichlich.

Weiter bis zum Vulkan sind wir dann doch nicht gefahren, weil es seit ungefähr 10 Tagen Blockaden auf der Panamericana (oder Interamericana) gab/gibt. Die indigene Bevölkerung in der Provinz Veruagas wehrt sich gegen geplante Minen (Kupfer, Gold), bevorstehende Umsiedlungen und die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen. Die wichtigste Magistrale Panamas zu blockieren, ist natürlich sehr wirksam. Doch auf Seiten der Protestler sind leider schon drei Tote zu beklagen. Heute sahen wir in Panama City eine Demonstration und wir hörten, dass es in ganz Lateinamerika Solidaritäts-Kundgebungen gab.

Wir wussten also nicht genau, ob wir nach Panama City durchkommen. Aber als wir die Panamericana überquerten, um in Richtung Westen an die Pazifikküste zu fahren, war die Straße frei. Als nächstes Ziel steuerten wir Santa Catalina am Pazifik an. Das ist ein Surf-Paradies. Marcus und Stefan liehen sich auch gleich Surfbretter aus.



Sie hatten Glück, denn in den letzten zwei Wochen gab es keine Wellen zum Surfen, doch gerade am Sonntag wurden 4 ft Wellen vorhergesagt. Naja, sie gaben ihr Bestes und für ein paar Sekunden standen sie sogar mal auf dem Brett ... Jedenfalls waren wir überrascht, wie warm das Wasser des Stillen Ozeans ist.



Unsere Fahrt nach Panama City war problemlos. Zwei weitere Tage blieben wir hier. Wir konnten uns Zeit nehmen, um den Panama-Kanal anzusehen und vor allem die Miraflores Schleuse. Stefan hatte zwei harte Tage zu tun, Lebensmittel wie ein Hamster aus verschiedenen Läden in sein Hotelzimmer zu horten.

Als wir an der Schleuse ankamen wurde gerade ein großes Hamburger Containerschiff mit Südfrüchten aus Chile von den Lokomotiven in die Schleuse gezogen.



Panama City ist eine Riesenmetropole mit einer beeindruckenden Skyline. Andererseits verfallen leider die einst schönen Häuser der historischen Innenstadt. Die alten Busse sind natürlich absolute Dreckschleudern, aber noch gehören sie ins Stadtbild genauso wie die Schuhputzer und unzähligen Straßenküchen.



Unsere Rückfahrt zur flow war ein kleines Abenteuer. Der Jeep-Fahrer raste von Panama City an der Pazifikküste quasi einmal quer durchs Land zur Karibikküste. Spätestens im Regenwald auf der schmalen Straße mit den vielen Kurven und Löchern im Asphalt war uns etwas Angst und Bange, vor allem um unser Gepäck auf dem Dach. Öfter blickten wir zurück, ob was auf der Straße liegt und einmal stoppten wir wirklich, weil Annes Rucksack neben dem Beifahrerfenster runterhing. Aber wir

kamen gut am Anleger an, wo wir in die Lancia (kleines Boot mit 60 PS Außenborder) umstiegen. Mit uns sind noch ca. 80 kg Gepäck von Stefan befördert wurden.



Dieses letzte Stück allerdings hatte es auch noch mal so richtig in sich, denn wir hatten Wind und Wellen gegen uns und das Boot schüttelte uns richtig durch...

Doch wir schwelgen noch immer gern in den Erinnerungen an unseren unvergesslichen Landgang.